

## Positionspapier der ThASG zum Quartiermanagement

---

Quartiermanagement ist das zentrale „Instrument“ innerhalb des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“<sup>1</sup> mit der besonderen sozialen Komponente, Bürger\*innen aus dem Quartier bei baulichen Prozessen bzw. Wohnumfeldmaßnahmen einzubeziehen und zu beteiligen. Dies erfordert den Aufbau von tragenden Strukturen im Quartier. Für eine erfolgreiche Beteiligung braucht es Zeit und soziale Ressourcen, um die Quartiersbevölkerung vertrauensvoll zu aktivieren. Das Quartiermanagement ist entsprechend den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen und der Spezifik in den einzelnen Programmgebieten in unterschiedlichen Handlungsfeldern<sup>2</sup> der Sozialen Stadt tätig.

Die ThASG hat fünf elementare Bereiche für die Praxis des Quartiermanagements herausgearbeitet:

### **1. Schnittstelle für Informationen**

Im Quartiermanagement laufen Informationen um und über den Stadtteil zusammen. Diese werden gesammelt, aufgearbeitet und entsprechend ihrer Inhalte verschiedenen Aufgabenbereichen zugeordnet sowie den Akteuren vor Ort und den Bewohner\*innen zur Verfügung gestellt. Beispiele: Bauliche Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung, Veränderung der Infrastruktur, Statistik/Daten des Stadtteils, Infrastruktur oder Trägerprofile.

### **2. Netzwerkarbeit, Koordination und Moderation**

Das Quartiermanagement kennt die Akteure im Stadtteil, hat Verbindungen zu Trägern und Institutionen, zur Politik/Verwaltung sowie zur lokalen Ökonomie, kennt Probleme und eruiert Bedarfe im Stadtteil. Das Quartiermanagement ist Kooperationspartner der Vor-Ort-Akteure und Vermittler für die Anfragen der Bewohner\*innen, zugleich Moderator zwischen Bürgerinteressen und Verwaltung. Beispiele: Bürgergremium, Stadtteilkonferenz, Arbeitskreis zu verschiedenen Themen wie Kinder/Jugend/Familie/Migranten im Stadtteil oder Gewerbestammtisch.

### **3. Projektentwicklung**

Aufgrund der umfangreichen Informationen über die das Quartiermanagement verfügt, ergeben sich vielfältige Projektideen. Das Quartiermanagement entwickelt mit den Akteuren vor Ort und den Kooperationspartnern gemeinsam Projekte, setzt diese selbst um oder kann optimale Unterstützung und Beratung für Kooperationspartner und Akteure bieten. Quartiermanagement begleitet in Zusammenarbeit mit der Stadtentwicklung bauliche Maßnahmen (z.B. Wohnumfeldverbesserungen, Freiraumgestaltungen), indem es diese Prozesse moderiert und die Bewohner\*innen aktiviert und am Prozess beteiligt. Zudem kann das Quartiermanagement Fördermittel akquirieren und lenkt diese in den Stadtteil.

### **4. Öffentlichkeitsarbeit**

Durch verschiedene zur Verfügung stehende Medien wie Stadtteilzeitung, Internetplattformen, eigene Homepage, Verlinkung mit Kooperationspartnern und Akteuren, lokale Zeitungen, TV und Radiosendern wird durch das Quartiermanagement aktiv Öffentlichkeitsarbeit für den Stadtteil betrieben. Diese sorgt für Transparenz. Informationen werden aufgearbeitet, Bewohnerfragen bezüglich des Stadtteils diskutiert sowie Projekte und Veranstaltungen vorgestellt. Das Quartiermanagement fördert die Identifikation der Bewohner mit dem Stadtteil und beeinflusst dadurch das Image positiv.

---

<sup>1</sup> Ein Quartiermanagement kann natürlich auch unabhängig von Sozialer Stadt eingerichtet werden.

<sup>2</sup> Wohnen und Wohnumfeld, Soziale Aktivitäten und soziale Infrastruktur, Zusammenleben unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen, Schule und Bildung, Lokale Ökonomie, Gesundheitsförderung, Umwelt und Verkehr, Stadteilkultur, Sport und Freizeit sowie Imageverbesserung und Öffentlichkeitsarbeit.

## 5. Veranstaltungen und Aktionen

Durch die Gesamtsichtweise des Quartiermanagements auf den Stadtteil gelingt es zielgerichtete Veranstaltungen und Aktionen zu organisieren. Diese können sowohl zielgruppenspezifisch als auch generationsübergreifend sein. Dadurch ist das Quartiermanagement ein aktiver Mitgestalter der sozialen und kulturellen Infrastruktur vor Ort. Kooperationspartner und Akteure können konkret durch das Quartiermanagement eingebunden werden. Beispiele: Stadtteilspaziergänge, Lesungen, Vorträge, Stadtteilstefen zur Aktivierung der Bewohnerschaft und Belebung des Gemeinwesens.

## Was kann das Quartiermanagement noch leisten?!

---

In der Praxis gibt es immer wieder Verunsicherungen darüber, was Quartiermanagement leisten kann und was nicht. Die ThASG hat dazu folgende Positionen entwickelt:

- Ein wesentliches Element des Quartiermanagements ist die Gemeinwesenarbeit (GWA). Das Quartiermanagement bezieht methodische Anleihen aus der Gemeinwesenarbeit wie Aktivierung und Beteiligung, aktivierende Befragung, Netzwerk- und Nachbarschaftsarbeit. GWA bildet somit die Kernkompetenz des Quartiermanagements.
- Das Quartiermanagement als sozial-strategisches Instrument im Quartier bzw. im Stadtteil gesehen, kann als Teil einer integrierten Stadt(teil)planung einbezogen werden. Quartiermanagement kennt die Bedarfe vor Ort und kann diese aufbereitet der Sozialplanung zurarbeiten.
- Ebenfalls ist es sinnvoll, dem Quartiermanagement bei der Erstellung bzw. Fortschreibung des Integrierten Entwicklungskonzeptes (IEK) eine zentrale Bedeutung zukommen zu lassen. Das IEK sollte als „aktives“ Arbeitspapier für das Quartiermanagement fungieren. Deshalb ist es wichtig, dass das Quartiermanagement beim Verfassen des IEK eine tragende und mitverantwortliche Rolle spielt.

Die Soziale Stadt bzw. das Quartiermanagement wird von sogenannten flankierenden Programmen unterstützt. Diese wirken ergänzend und aufbauend, insbesondere leisten diese einen Beitrag zur sozialen und beruflichen Integration im Quartier. Seit dem Programmstart von Sozialer Stadt wurden mehrere solcher Programme aufgelegt wie E&C; Lokales Kapital für soziale Zwecke; Stärken vor Ort; XENOS – Integration und Vielfalt; Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)<sup>3</sup> und Jugend Stärken im Quartier<sup>4</sup>.

In den letzten Jahren steht das Quartiermanagement vor neuen Herausforderungen. Meist sind die Quartiere mit dem Programmstatus der Sozialen Stadt auch Orte für Flüchtlingsunterkünfte bzw. für eine erhöhte Aufnahme von Flüchtlingen. Das erfordert zusätzliche Integrationsarbeit. Als Quartiermanager\*innen fühlen wir uns verpflichtet, diese Arbeit zu unterstützen.

## Welche Ressourcen benötigt das Quartiermanagement?

---

Um die aufgezeigte inhaltliche Vielfalt qualitativ und vor allem nachhaltig zu bewältigen, braucht es räumliche, materielle und personelle Ressourcen innerhalb des Quartiermanagements. Die ThASG gibt hierzu folgende Empfehlungen:

- Fachliche Qualifikation des Quartiermanagements: Fachkraft mit Hochschulabschluss aus dem Bereich Sozialwissenschaften wie z.B. Soziale Arbeit, Sozialmanagement, Erziehungswissenschaft, Soziologie, Ethnologie oder Anthropogeographie oder Fachkraft mit Hochschulabschluss aus dem

---

<sup>3</sup> Vgl.: <http://www.esf/portal/DE/Foerderperiode-2014-2020/ESF-Programme/bmub/biwaq-bildung-wirtschaft-arbeit-im-quartier.html>

<sup>4</sup> Vgl.: <http://www.esf/portal/DE/Foerderperiode-2014-2020/ESF-Programme/bmfsfi/justiq-jugend-staerken.html>

Bereich Stadt- und Raumplanung, und/oder langjährige Erfahrungen in der Gemeinwesenarbeit bzw. Stadtteilarbeit.

- Personelle Ressource: Mindestens 2 VbE, Bezahlung entsprechend der Entgeltverordnung: TVÖD E 10 (Die Eingruppierung innerhalb der Entgeltgruppe erfolgt durch den Träger und richtet sich danach, ob der Arbeitnehmer Einsteiger ist oder bereits entsprechende Berufserfahrungen hat.)
- Räumliche Ressource: Ein Vor-Ort-Büro als Anlaufstelle im Quartier.

## Sach- und Verwaltungsausgaben

---

Die ThASG e.V. empfiehlt zur Umsetzung des Quartiermanagements die Gewährung einer Sach- und Verwaltungspauschale. Angemessen ist ein Pauschalsatz in Höhe von 40% der förderfähigen direkten Personalausgaben. Orientierung bietet die Abrechnungspraxis im Landesprogramm ThINKA (Thüringer Initiative für Integration, Nachhaltigkeit, Kooperation, Aktivierung) im Rahmen der Armutspräventionsrichtlinie. Dieser Pauschalsatz enthält sämtliche notwendigen Sach- und Verwaltungsausgaben, die für die Durchführung des Quartiermanagements notwendig sind: Ausstattung und laufende Betriebskosten wie z.B. Telefon, Versicherung, Büromaterial, Miete.

## Projektbezogene Ausgaben

---

Projekte müssen zusätzlich finanziert werden. Darunter zählen die Öffentlichkeitsarbeit wie Herausgabe und Redaktion einer Stadtteilzeitung, die Erstellung und Pflege einer Webseite sowie die Bereitstellung von Sach- und Honorarkosten für die Projektarbeit.

## Aktionsfonds

---

Ein geeignetes Instrument zur Aktivierung von Bewohner\*innen und Vereinen sind sogenannte Aktions- oder Verfügungsfonds. Diese Mittel können für soziale, kulturelle oder kleine investive Maßnahmen eingesetzt werden. Für die Mittelvergabe wird die Einrichtung eines Gremiums mit Vertretern aus Verwaltung, von Akteuren und Bewohnern empfohlen. Der Fonds kann sich wie folgt zusammensetzen: Mindestens 0,50 Euro pro Einwohner, aber mindestens 2.000 Euro pro Quartier, wenn weniger als 5.000 Einwohner in diesem leben.

## Literatur

---

Ergänzend wird auf zwei Broschüren verwiesen: Eine Arbeitshilfe<sup>5</sup> für die Umsetzung des Quartiermanagements für Kommunen und Träger und die Zwischenevaluierung<sup>6</sup> des Programmes Soziale Stadt.

*Jena, 11. Dezember 2017*

Das Positionspapier wurde von der Thüringer Arbeitsgemeinschaft für Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit (ThASG) e.V. erstellt und beschlossen.

---

<sup>5</sup> Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2016): Quartiermanagement Soziale Stadt. Eine Arbeitshilfe für die Umsetzung vor Ort. Berlin

<sup>6</sup> Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2017): Zwischenevaluierung des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt. Bonn